

Die Einladung von Kulturstaatsministerin Monika Grütters zur Diskussion „Fotoarchive – Kulturgut oder Handelsware“ am 1. Juli 2019 in der Berliner Akademie der Künste ließ aufhorchen. Lud doch Grütters mit Ute Eskildsen, Thomas W. Gaehtgens, Inka Graeve-Ingelmann, Katrin Pietsch und Thomas Weski ein international agierendes Expertenteam ein, das mit Moderator Stefan Koldehoff der noch weitgehend offenen und seit vielen Jahren dringlichen Frage nachging, was in Deutschland mit den Archiven und Nachlässen von Fotografen und Fotografinnen langfristig geschehen soll. Denn, so Grütters, „die Sicherung von Fotoarchiven gehört nicht zu den originären Aufgaben deutscher Museen, die in der Regel nicht über die finanziellen Mittel, die spezialisierten Kenntnisse und technischen Voraussetzungen verfügen.“ Es galt an diesem Abend zu erörtern, wie man die „wirtschaftliche Verwertung durch Galerien“ und den „Verkauf ins Ausland“ abwenden könne, statt das „visuelle Gedächtnis unserer Gesellschaft den freien Kräften des Marktes“ zu überlassen und wie „andere Länder den Umgang mit dem fotografischen Erbe“ regeln.

Der Skepsis jener Sammlungsleiter und Kuratoren, die seit Jahrzehnten ähnliche, meist ergebnislose Bemühungen beobachteten, trat Grütters in ihrer Eröffnungsrede entgegen, indem sie die Messlatte hochlegte. Sie wolle dieses Thema „endlich auf die bundeskulturpolitische Agenda setzen, dem drohenden Verlust wertvollen Kulturguts nicht tatenlos zusehen und für eine zentrale Einrichtung eintreten, die das künstlerische Erbe herausragender deutscher Fotografinnen und Fotografen bewahrt.“ Und sie schloss mit der Frage, ob nicht ein Institut für Fotografie dieses Defizit beheben könne, das „systematisch Archive, Vor- oder Nachlässe herausragender deutscher Fotografinnen und Fotografen sammelt, das eine Spezialbibliothek zur Fotografie und ihrer Geschichte einrichtet, das Ausstellungen ermöglicht und eventuell interdisziplinäre und internationale Forschungsprojekte anregt und realisiert?“

Das sind starke und verheißungsvolle Worte. Besonders positiv fiel auf, dass Grütters, von ihrem Redemanuskript abweichend, vorherige Initiativen erwähnte wie die Staatlichen Museen Berlin mit dem Versuch der Gründung eines Deut-



Auf dem Podium v.l.n.r.: Thomas Weski, Katrin Pietsch, Inka Graeve-Ingelmann, Thomas W. Gaehtgens, Ute Eskildsen, Stefan Koldehoff. Am Pult stehend: Kulturstaatsministerin Monika Grütters. Foto: BKM/Thomas Widenka

Chance für nationale Fotografie-Institution? Fotoarchive im Fokus einer Diskussion in Berlin

schen Centrums für Photographie 1999, FC Gundlachs Aufruf zur Gründung einer Stiftung Deutsche Fotografie 2006, das 2011 gegründete Netzwerk Fotoarchive e.V., mittlerweile unter dem Dach der DGPh, oder das Fotozentrum Düsseldorf. Die im Vorfeld geführten zahlreichen Bemühungen sind demnach endlich auf Bundesebene angekommen.

Ute Eskildsen (vormals Museum Folkwang) leitete die Diskussion mit der Klarstellung ein, dass es in Deutschland eine große Anzahl bereits bestehender Fotosammlungen gebe, die alle an einer unterfinanzierten Personaldecke leiden. Daher würde sie als erstes der Frage nachgehen, wie die Zukunft einer solchen Institution aussehen soll. Ihr Rat: die Latte tiefer hängen und Kooperation gewährleisten mit Institutionen, die Vor- und Nachlässe aufnehmen.

Inka Graeve-Ingelmann (Pinakothek der Moderne) forderte eine Anerkennung der Fotografie als kulturelles Gedächtnis. Auch sie mahnte an, dass die Museen beim Ankauf von Fotoarchiven die Folgekosten für die Aufarbeitung nicht leisten können. Sie empfiehlt, ein System einzurichten, wie beispielsweise das der neueren staatlichen Förderung für Provenienzforschung, das sich

gezielt der Aufarbeitung von Archiven widmen kann. Man müsse Fachleute versammeln, die vermittelnde Funktion erfüllen, wie etwa die Stiftung Kulturfonds. „Es braucht digitale Kompetenz, es muss mehr Austausch stattfinden, überregional, föderal. Eine Vernetzung zwischen den Institutionen ist heute aufgrund der digitalen Möglichkeiten gut möglich.“

Katrin Pietsch berichtete vom Nederlands Fotomuseum, das alle Aspekte der Fotografie berücksichtige und über insgesamt 5,5 Millionen Objekte verfüge, die der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Gerne gibt die Restauratorin zu, dass in Rotterdam „die Komplexität der Aspekte und Dienstleistungen einmalig und die Mittel privilegiert“ sind.

In gänzlich utopischer Ferne erscheint ein amerikanisches Beispiel, das von Thomas W. Gaehtgens bis 2018 geleitete Getty Research Institute, das 260 Leute beschäftigt, davon 56 für Archivbearbeitung, über ein Depot verfügt mit 7 Meilen Dokumenten und technischer Kompetenz. Im GRI, so Gaehtgens, sei viel Know-how angesiedelt, man würde „unaufhörlich die sich entwickelnden Technologien einbeziehen, immer auf dem Laufenden bleiben, und man sei ständig gefor-

dert und überfordert“. Und doch: Das GRI zahle für Nachlässe nichts, weil das finanziell unmöglich sei.

Selbst das von Thomas Weski kuratierte Michael Schmidt Archiv steht vor Problemen, insbesondere dem einer langfristigen Aufbewahrung. Weskis Rat an die Fotografen: kümmern Sie sich rechtzeitig um Ihren Vorlass, irgendwann erschöpfen sich die privaten Nachkommen-Initiativen, und manchmal landen die Archive im Müll.

Im anschließenden Publikumsgespräch äußerte Hanns-Peter Frenz (vormals Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz) Bedenken angesichts des entstandenen Eindrucks, dass Monika Grütters vorwiegend die zeitgenössische und künstlerische Fotografie einbeziehen wolle, dass aber das angesprochene „kulturelle Gedächtnis“, das es zu bewahren gilt, mit der Presse- und Alltagsfotografie transportiert werde.

„Mir erscheint die Initiative von Frau Grütters großartig zu sein und man kann nur hoffen, dass sie reale Umsetzung erfährt und nicht zerredet wird. Es gilt, Kompetenz einzuholen und Berater anzufragen“, war Thomas Gaehtgens' Rat. Nun ist er selbst Berater geworden. Am 18. Juli versandte das Büro der Kulturstaatsministerin die Pressemitteilung, dass Monika Grütters ein Expertenteam

unter Leitung von Thomas Weski berufen habe, das die „Grundlagen für den Aufbau einer zentralen Einrichtung zur Bewahrung des fotografischen Kulturerbes erarbeiten wird“ um „Struktur, Aufgaben und Funktionen einer solchen Einrichtung zu definieren“ und „im Rahmen einer Machbarkeitsstudie Handlungsempfehlungen zu entwickeln“. Grütters war auch hier daran gelegen zu betonen, dass die „Überlegungen und Wünsche zahlreicher Fotografinnen und Fotografen sowie vieler Sachverständiger aus dieser Sparte dabei einbezogen und konzeptionell auf eine solide Basis gestellt“ werden. Das Beraterteam besteht aus den eingeladenen Experten bis auf Inka Graeve-Ingelmann.

Auf die Nachfrage, welches Budget anberaumt wird, hielt sich das Kultusministerium bedeckt. Es sei „zu früh, um mögliche notwendige Aufwendungen zu beziffern. Der Aufgabe der berufenen unabhängigen Expertinnen und Experten, Handlungsempfehlungen zu entwickeln, sollte zudem nicht durch inhaltliche oder organisatorische Vorgaben vorgegriffen werden“, so die Antwort aus dem Presseamt.

Man darf also gespannt sein, denn die Aussichten erscheinen in der Tat vielversprechend angesichts der erfolgreichen Initiativen von Monika Grütters wie zum Beispiel die jüngsten Förderprogramme zur Provenienzforschung oder zur umfassenden Digitalisierung des Filmerbes. Ein Deutsches Zentrum für Fotografie, oder „Kompetenzzentrum Fotografie“, wie Ute Eskildsen es nannte, wird hierzulande dringend benötigt und wäre gerade auch im internationalen Vergleich unbedingt wünschenswert. Nun liegt die Aussicht auf eine Realisierung greifbar nahe und es sollte die einmalige Chance genutzt werden, vorhandene Fachkompetenz und bereits bestehende Initiativen einzubeziehen, sich mit allen relevanten Institutionen zu vernetzen und ein alle Aspekte der Fotografie umfassendes Konzept zu erstellen, das nicht nur die gegenwärtigen Bedingungen berücksichtigt, sondern auch für die Zukunft Bestand hat.

Christiane Stahl

Die Autorin ist Gründungsdirektorin der Alfred Ehrhardt Stiftung, war Stellvertretende Vorsitzende der DGPh (Deutsche Gesellschaft für Photographie) und von Netzwerk Fotoarchive e.V. und ist Mitglied der DFA (Deutsche Fotografische Akademie).

IMPRESSUM

321

PHOTONEWS erscheint im PHOTONEWS Verlag Brudna/Gripp GbR, www.photonews.de, ISSN 1612-4413
Chemnitzstraße 67, 22767 Hamburg, Tel. (040) 389 58 91, Fax (040) 4126 7707, E-Mail: redaktion@photonews.de

Herausgeber: Denis Brudna, Redaktion: Anna Gripp (verantwortlich)

Redaktionelle Mitarbeit bei dieser Ausgabe: Klaus Honnef, Tine Hutzel, Andreas Kesberger, Felix Koltermann, Regine Kubach, Claudia Kursawe, Andreas Langfeld, Marc Peschke, Christoph Schaden, Christiane Stahl

Druck: Hartung Druck+Medien GmbH
Anzeigen: PHOTONEWS Verlag Brudna/Gripp GbR

Anschrift der Redaktion: siehe oben
Bankverbindung: Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50, Kto. 1268 160 148, IBAN DE02 20050550 1268160148
Preis des Einzelheftes: Deutschland 3,30 €, Schweiz: 5,50 CHF, in A, NL, L, F: 4,40 €

Ohne schriftliche Einwilligung des Verlages ist jede Art von Nachdruck oder Vervielfältigung auch auszugsweise untersagt. Für unverlangte Bild- und Texteingaben kann keine Haftung übernommen werden. (Für Rückversand bitte ausreichend Porto beilegen) Namentlich gekennzeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion überein. Die Redaktion behält sich die Bearbeitung und Kürzung von Beiträgen vor. Anspruch auf Ausfallhonorar und dgl. besteht nicht. Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Lieferungspflicht, und Ersatzansprüche können nicht anerkannt werden.

Gerichtstand: Hamburg Copyright: PHOTONEWS-Verlag und die Autoren

Titelfoto: Lia Darjes, aus der Serie „Tempora Morte“, siehe Seite 14-15

ABONNEMENT

Ich möchte PHOTONEWS abonnieren ab Ausgabe
Ein Jahres-Abo (10 Ausgaben) kostet 33 € im Inland und 44 € im Ausland. (Bankgebühren bei Überweisungen aus dem Ausland trägt der Abonnent.) Das Abonnement kann jederzeit beendet werden. Der Restbetrag abzüglich Bearbeitungskosten (3,30 €) wird vom Verlag zurückgezahlt.

Mein Name und meine Anschrift:

.....
.....
.....

- Ich lege einen Verrechnungsscheck bei. Ich überweise den Betrag auf das Verlagskonto. Ich benötige eine Rechnung.
 Der Betrag soll von meinem Konto abgebucht werden. Ich möchte per Kreditkarte bezahlen. (Bitte Kreditkarten-Nr. und Gültigkeits-Datum mitteilen.)

Bank:

IBAN:

BIC:

Mir ist bekannt, dass diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen widerrufen werden kann.
Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum und Unterschrift